

manche Wirte einen Unterschied machen wollen: eine Speisekarte sei die, auf der ich mir eine Speise aussuchen könne, eine Speisenkarte dagegen ein „Menu,“ das Verzeichniß der Speisen bei einem Mahl, wofür man neuerdings auch das schöne Wort Speisenfolge erfunden hat. Die Speisekarte ist die Karte, die zum Speisen gehört, ob ich mir nun etwas darauf aussuche, oder ob ich sie von oben bis unten abesse.

Ein Gegenstück zur Speisenkarte ist die Fahr- richtung; an den ehemaligen Leipziger Pferde- bahnen stand: nur in der Fahr- richtung abspringen! Es spricht aber niemand von Fließ- richtung, Ström- richtung, Schieß- richtung, wohl aber von Fluß- richtung, Strom- richtung, Schuß- richtung, Wind- richtung, Strahl- richtung. Bedenkt man freilich, daß der Volksmund die Fahr- richtung unzweifelhaft binnen acht Tagen zur Fahrts- richtung verschönert hätte (nach Mietskaserne), so muß man ja eigentlich für die Fahr- richtung sehr dankbar sein.

Apfelwein oder Apfelwein?

Recht unnötigen Aufruhr und Streit erregt bisweilen die Frage, ob in dem Bestimmungswort einer Zusammen- setzung die Einzahl oder die Mehrzahl am Platze sei. Einen Braten, der nur von einem Kind geschnitten ist, nennt man in Leipzig Kinderbraten, eine Schüssel Mus dagegen, die aus einem halben Schock Apfel be- reitet ist, Apfelmus. Das ist doch sinnwidrig, heißt es, es kann doch nur das umgekehrte richtig sein! Nein, es ist beides richtig. Es kommt in solchen Zusammen- setzungen weder auf die Einzahl noch auf die Mehrzahl an, sondern nur auf den Gattungsbegriff. Im Numerus herrscht völlige Freiheit; die eine Mundart verfährt so, die andre so,*) und selbst innerhalb der guten Schrift- sprache waltet hier scheinbar die seltsamste Laune und Willkür. Man sagt: Bruderkrieg, Freundeskreis,

*) In Leipzig hält man sich ein Kindermädchen, auch wenn man nur ein Kind hat, in Wien eine Kindsmagd, auch wenn man sechs Kinder hat.

Jünglingsverein, (neuerdings auch Offizierskasino!) Ortsverzeichnis, Adressbuch, Baumschule, Fischteich, Federbett, obwohl hier überall das Bestimmungswort unzweifelhaft eine Mehrzahl bedeutet; dagegen sagt man Kinderkopf (in der Malerei), Liedervers, Städtename, Gänsefeder, Eierschale, Lammerschwänzchen, Hühnerrei, obwohl ein Vers nur zu einem Liede, eine Schale nur zu einem Ei gehören kann. Wer näher zusieht, findet freilich auch hinter dieser scheinbaren Willkür gute Gründe. Baumschule, Bruderkrieg und Fischteich sind noch nach der ursprünglichsten Zusammensetzungsweise, die nach singularischer oder pluralischer Bedeutung des Bestimmungswortes nicht fragte, mit dem bloßen Stamme des ersten Wortes gebildet. Jünglingsverein und Ortsverzeichnis haben das =s, das eigentlich nur dem Genitiv männlicher und sächlicher Wörter zukommt, aber von da aus weiter gegriffen hat und zum Bindemittel schlechthin, selbst für pluralisch gemeinte Substantiva, geworden ist; auch Freundeskreis ist ein Absenker dieser Bildungsweise. Und ebenso natürlich erklärt sich die Gruppe mit scheinbar pluralischer Form und singularischer Bedeutung. In ihr handelt es sich nur um Neutra mit Umlaut und der Pluralendung er und um umgelautete Feminina. Aber sowohl der Umlaut der Feminina wie das er und der Umlaut der Neutra gehörte in alter Zeit nicht nur dem Plural, sondern dem Stamme dieser Wörter an, und daß es sich bei den Zusammensetzungen mit ihnen um nichts weiter als den Stamm handelt, können wir bei einigem guten Willen noch jetzt nachfühlen. Kein Mensch denkt bei dem Worte Gänseblume an mehrere Gänse, sondern jeder nur an den Begriff Gans, so gut wie er bei Kinderbrust nicht mehrere Kinder vor Augen hat. Und ist es schon einmal jemand eingefallen, sich unter einem Bräutigam einen Mann (homo, d. i. althochdeutsch gamo) mehrerer Bräute vorzustellen?

Trotz alledem ist natürlich Äpfelwein neben Apfelwejn nicht zu verurteilen. Der wirklich pluralischen Zusammensetzungen und der pluralisch gefühlten gibt es

zu viel, als daß ihnen ein Eingreifen in dieses Gebiet der Zusammensetzungen mit Gattungsbegriffen verwehrt werden könnte. Schwankt man doch auch in Zusammensetzungen wie Anwaltstag, Juristentag, Arztetag, Bischofskonferenz, Rektorenkonferenz, Gastwirtverein, Architektenverein u. a. Wenn etwas hier bestimmend wäre, so könnte es nur der Rhythmus sein. Höchst ärgerlich aber ist es, wenn man, nachdem man vierzig Jahre lang von Kollegienheften hat sprechen hören, plötzlich an dem Ladenfenster eines kleinen Schreibwarenkramers Kolleghefte angepriesen sieht. Man möchte ihm gleich einen Stein ins Fenster werfen!

Zeichnenbuch oder Zeichenbuch?

Die falschen Zusammensetzungen Zeichnenbuch, Zeichensaal, Rechenheft sind in der Schule, wo sie sich früher auch breit machten, jetzt wohl überall glücklich wieder beseitigt; außerhalb der Schule aber spuken sie doch noch und gelten noch immer manchen Leuten für das Richtige. In Wahrheit sind es Mißbildungen. Wenn in Zusammensetzungen das Bestimmungswort ein Verbum ist, so kann dieses nur in der Form des Verbalstammes erscheinen; daher heißt es: Schreibfeder, Reißzeug, Stimmgabel, Druckpapier, Stehpult, Rauchzimmer, Laufbursche, Spinnstube, Trinkhalle, Springbrunnen, Zaubrerflöte, oder auch mit einem Bindevokal: Wartesaal, Singestunde, Bindemittel.*) Nun gibt es aber Verbalstämme, die auf n ausgehen, z. B. zeichnen, rechnen, trocken, turn; die Infinitive dazu heißen: rechnen (eigentlich rechnenen), zeichnen (eigentlich zeichnenen), trocken, turnen. Werden diese in der Zusammensetzung verwendet, so können natürlich nur Formen entstehen wie Rechenstunde, Zeichensaal, Trockenplatz, Turnhalle. Wäre Rechenbuch und

*) Wofür man in Süddeutschland auch Wartsaal, Singestunde sagt, wie neben Bindemittel auch Bindfaden steht. Schreibpapier und Schreibpult spricht sich schlecht aus, weil b und p zusammentreffen; man hört immer nur: Schreipapier. Darum ist wohl Schreibpapier vorzuziehen.